

Mit Wagemut in eine Lücke

Sachsen hat ein neues kleines Musikfestival – in Görlitz fanden die ersten Messiaen-Tage statt.

17.01.2017

Von Karsten Blüthgen

Die Überlieferungen sind uneindeutig, doch muss es bitterkalt gewesen sein an jenem 15. Januar 1941. Im Kriegsgefangenenlager am Rande des heutigen Zgorzelec wurde ein Stück uraufgeführt, das bald zu den bedeutendsten Kammermusiken des Jahrhunderts zählen wird: Das „Quartett auf das Ende der Zeit“ für Violine, Violoncello, Klarinette und Klavier. Es sind Instrumente, die Komponist Olivier Messiaen unter Tausenden Lagerinsassen des Stalag VIII A besetzen konnte. Der Franzose Messiaen (1908 – 1992) am Klavier war einer der berühmtesten von ihnen.

Kalt und schneereich war es auch am Sonntag, 76 Jahre später. Das Publikum im Europäischen Zentrum für Bildung und Kultur in Zgorzelec saß im Warmen, als das Quartett aufgeführt wurde. Das Flex Ensemble und Klarinettistin Bettina Aust boten eine selbstbewusste Lesart – hier zupackend, da etwas gebeugt unter der Größe des Opus. Der Beifall war herzlich. Wie nie zuvor an diesem Ort dürften Besucher die menschenfeindliche Kälte gespürt haben, von der das Quartett umweht ist. Der Birkenwald, der heute über den Fundamenten der Lagerbaracken wächst, wurde während der Aufführung illuminiert. Eisig-blaues Licht fiel durch die schmalen Fenster in den Saal, lieferte zur übersinnlichen Schönheit dieser Musik eine zweite Ebene: die einer irdischen Tragödie.

Seit 2008 wird am 15. Januar Messiaens „Quatuor pour la Fin du Temps“ am Ort seiner Geburt gespielt. Den Impuls für diese Tradition gab der damals gegründete Verein Meetingpoint Music Messiaen. Die ersten Aufführungen fanden in einem Zelt statt. Seit 2015 steht am Rande des einstigen Stalag VIII A das Europäische Zentrum für Bildung und Kultur, ein Gemeinschaftswerk deutscher und polnischer Initiativen, das mehr als nur Stätte des Gedenkens sein soll. Die zehnte Aufführung des Quartetts gab dem Meetingpoint Anlass, erstmals ein kleines Festival zu wagen. Das begann am Freitag mit einer konzertanten „Reise nach Osten“ mit der Sinfonietta Dresden. Am Sonnabend gastierte der britische Pianist Peter Hill. Das Quartett am Sonntag war der Höhepunkt eines Start-Jahrgangs, mit dem der Verein zufrieden war.

In der Doppelstadt Görlitz-Zgorzelec ein kleines Festival moderner Musik anzustoßen, ist mutig. Der Impuls erinnert an die Schostakowitsch-Tage in Gohrisch, doch sind beide Projekte aufgrund ihrer zeitlichen und räumlichen Lage kaum vergleichbar. In eine Lücke stößt das Messiaen-Fest allemal und der Tag der Uraufführung des Quartetts entwickelt Zugkraft. Seit der Erstbesetzung mit Musikern der Staatskapelle 2008 wechseln die Interpreten jährlich. Wie die junge Bettina Aust fragen immer wieder Künstler an, ob sie diesen Messiaen in Zgorzelec spielen können. Wer es 2018 sein wird, bei den dann zweiten Messiaen-Tagen vom 12. bis 15. Januar, ist noch offen. Das Programm soll zu Ostern stehen.